



Klimabündnis
Österreich



Leitfaden Klimaschutz in Gemeinden

STRUKTURELLE MASSNAHMEN FÜR KOMMUNALEN KLIMA- SCHUTZ

Das Kapitel „Strukturelle Maßnahmen für kommunalen Klimaschutz“ ist Teil des Leitfadens „Klimaschutz in Gemeinden“. Dieser wurde vom Klimabündnis Österreich im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Projektleitung Abteilung I/4, Download aller Kapitel des Leitfadens „Klimaschutz in Gemeinden“: www.klimabuendnis.at/leitfaden



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH



„Wenn man Pläne nicht verwirklichen kann, dann muss man unter Hinzuziehung der Vergangenheit das Zukünftige kennenlernen und durch das Offenkundige das Verborgene erkennen. Wer so plant, kann zur Einsicht kommen.“

Mo Di
chinesischer Philosoph

LEGENDE



Schritte



Tipp



Info



Zitat



Das können Sie tun



Good Practice



Kontakt

Impressum:

Leitfaden „Klimaschutz in Gemeinden“, Kapitel „Strukturelle Maßnahmen für kommunalen Klimaschutz“, 2016. Herausgeber und Vertrieb: Klimabündnis Österreich GmbH, Prinz-Eugen-Straße 72, 1040 Wien, www.klimabuendnis.at. Lektorat: JONKE text & theater. Druck: gugler* print; gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. Bilder: Cover – © Rawpixel / fotolia.com, Seite 3 – © Coloures-pic / fotolia.com



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. gugler* print, Melk, UWZ-Nr. 609, www.gugler.at



STRUKTURELLE MASSNAHMEN FÜR KOMMUNALEN KLIMASCHUTZ

Friedrich Hofer, Hannes Höller

INHALT

Die Rolle von Städten und Gemeinden	4
Schritt für Schritt vorgehen	5
Schritt 1: Verankern Sie den Klimaschutz in Ihrer Gemeinde	5
Schritt 2: Bestellen Sie eine/n Klimaschutzbeauftragte/n.....	6
Schritt 3: Richten Sie ein Klimaschutz-Kernteam und Projektgruppen ein.....	7
Schritt 4: Bauen Sie ein Klimaschutznetzwerk auf	8
Schritt 5: Binden Sie Ihre BürgerInnen ein	9
Schritt 6: Erstellen Sie einen Klimaschutz-Maßnahmenplan und setzen Sie ihn um.....	10
Schritt 7: Informieren Sie regelmäßig und feiern Sie Erfolge	12

DIE ROLLE VON STÄDTEN UND GEMEINDEN

Gemeinden sind den BürgerInnen am nächsten

Der Schutz des Weltklimas ist eine der wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft und ist für viele Menschen zu einer Überlebensfrage geworden. Die Bemühungen von Städten und Gemeinden im Klimaschutz sind dabei von immenser Bedeutung, denn Gemeinden errichten, verwalten und erhalten wichtige wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur. Sie entscheiden über Umweltpolitik und Umweltvorschriften auf lokaler Ebene und wirken außerdem an der Umsetzung der nationalen und regionalen Umweltpolitik mit. Die Gemeinden sind die Politik-Ebene, die den Bürger/innen am nächsten ist. Dadurch spielen sie eine wichtige Rolle bei der Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit für eine nachhaltige und umweltverträgliche Entwicklung.

Klimaschutz bringt Vorteile für die Gemeinde

Auf lokaler Ebene zeigt sich deutlich, dass Klimaschutz nicht nur globalen Zielen dient, sondern auch den Gemeinden selbst Vorteile bringt: Wirtschaftsförderung, Schaffung von Arbeitsplätzen, Schadstoff- und Lärmreduzierung sowie Anreiz für Innovationen. Thermische Sanierungsmaßnahmen schaffen Arbeitsplätze in der Region, gleiches gilt für die Nutzung von heimischen erneuerbaren Energieträgern: Geld und Wirtschaftskraft fließen nicht ab sondern stärken die regionale Wirtschaft.

Wie die Gemeinde Einfluss nehmen kann

Die Gemeinde als Verbraucherin und Vorbild

Städte und Gemeinden müssen selbst Gebäude und Infrastruktur erhalten und versorgen. Sie erfüllen eine wichtige Vorbildfunktion, wenn sie zum Beispiel den Energieverbrauch in Gemeindegebäuden reduzieren, selbst Ökostrom beziehen oder eigene Wälder nachhaltig bewirtschaften. Die Einflussmöglichkeiten sind hier am größten weil das eigene Handeln im Mittelpunkt steht. Im eigenen Verantwortungsbereich in der Gemeinde können Sie am besten Glaubwürdigkeit und Vertrauen in die Energiepolitik schaffen, zum Beispiel wenn bei Neubau und Sanierung gemeindeeigener Gebäude die bestmöglichen Energiestandards umgesetzt werden und die Werte im Energieausweis sichtbar werden, der an einer gut sichtbaren Stelle ausgehängt wird.

Die Gemeinde plant und reguliert

Durch die Planung von klimafreundlichen Wohn- und Gewerbegebieten und einer klimafreundlichen Verkehrsplanung haben Städte und Gemeinden viele Möglichkeiten, das Verhalten der Wirtschaft oder der Verbraucher/innen im Sinne des Klimaschutzes zu beeinflussen. Gerade im Bereich Raumplanung und Verkehr, einem der größten Klimaprobleme Österreichs, ist das besonders wichtig.

Die Gemeinde versorgt und macht Angebote

Im Energie- und Verkehrssektor, bei der Wasserversorgung und Entsorgung oder im Gemeindebau bieten Städte und Gemeinden Dienstleistungen an. Diese können klimafreundlicher gestaltet werden, zum Beispiel durch den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und die Verbesserung seiner Attraktivität oder durch das Schaffen von klimafreundlichen Energie-Angeboten sowohl im Wärme- wie auch im Elektrizitätsbereich.

Die Gemeinde berät und promotet

Gemeinden können das Bewusstsein ihrer Bürger/innen zum Thema Klimaschutz stärken und sie so für Klimaschutzaktivitäten motivieren. Die Gemeinde kann zum Beispiel in ihrer Öffentlichkeitsarbeit und in gemeindeeigenen Medien über Klimaschutz informieren und Bewusstseinskampagnen betreiben (siehe Kapitel „Öffentlichkeitsarbeit“), sie kann Informationsveranstaltungen organisieren oder eigene finanzielle Anreize und Förderprogramme für die Bürger/innen schaffen.

SCHRITTE FÜR DIE GEMEINDE



Schritt 1: Verankern Sie den Klimaschutz in Ihrer Gemeinde

Bisher ist Klimaschutz keine verpflichtende Aufgabe für Städte und Gemeinden. Doch immer mehr Städte und Gemeinden erkennen nicht nur die dringende Notwendigkeit der Senkung von Treibhausgas-Emissionen, sondern sehen auch die Chancen des Klimaschutzes, etwa durch die Nutzung heimischer erneuerbarer Energien zur Stimulierung der regionalen Wirtschaft. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass ein Bedarf zur Anpassung an den Klimawandel auf regionaler und lokaler Ebene besteht – etwa bei der Frage, ob mittelfristig der Ausbau von Skigebieten und die Investition in Schneekanonen sinnvoll ist.

Der Beschluss zur Verankerung des Klimaschutzes als lokale Aufgabe im Gemeinderat, zum Beispiel durch den Beitritt zum Klimabündnis, schafft die Basis für die weitere Arbeit. Eine Person (ein/e Klimaschutzbeauftragte/r) oder eine Stelle sollte hauptverantwortlich für die Umsetzung des Klimaschutzprogrammes fungieren (siehe Schritt 2).

Als größtes Hemmnis für Klimaschutzaktivitäten stellen sich immer wieder Budgetknappheit und die unmittelbar daran gekoppelten mangelnden Personalressourcen in den Gemeinden heraus. Hier muss man sich klarmachen, dass Klimaschutz die regionale Wirtschaft stützt, viele Klimaschutzmaßnahmen sich bereits innerhalb von ein bis drei Jahren auszahlen und sich darüber hinaus auch ohne Investitionen wichtige Fortschritte erzielen lassen. Findet das Klimaschutzziel auf diese Weise politische Unterstützung, lassen sich viele Hürden leichter überwinden.

Das können Sie tun



Fassen Sie einen Beschluss: werden Sie Klimabündnis-Gemeinde. Eine Vorlage für einen solchen Beschluss finden Sie am Ende dieses Kapitels.

Berücksichtigen Sie bei jeglichen Gemeinderatsbeschlüssen den maßvollen Umgang mit Ressourcen und die Folgen für das Klima.

Good-Practice Beispiel: Gemeindefnetzwerke – Gemeinde Langenegg, Vorarlberg



Langenegg ist seit 1994 Klimabündnis-Gemeinde und seit 1998 e5-Gemeinde. Langenegg zählt in Sachen Energieeffizienz und Nachhaltigkeit landes- und österreichweit zu den Pioniergemeinden, sie ist eine der erfolgreichsten e5-Gemeinden.

Kontakt:

Mario Nußbaumer

Energiebeauftragter der Gemeinde Langenegg

T: 0 55 13 / 41 01-19

energie@langenegg.at





Schritt 2: Bestellen Sie eine/n Klimaschutzbeauftragte/n

Entscheidend für erfolgreichen lokalen Klimaschutz ist die Frage, wo der Klimaschutz in der Gemeinde angesiedelt ist: Gibt es eine klare und verbindliche Zuständigkeit für den Klimaschutz? Und wie ist der Bereich ausgestattet, bzw. welche Mitspracherechte bestehen?

Da der Klimaschutz nicht zu den Pflichtaufgaben von Städten und Gemeinden gehört und oft ein neues Handlungsfeld ist, muss dafür eine Zuständigkeit in Gemeindepolitik und -verwaltung geschaffen werden. Da Klimaschutz eine Querschnittsaufgabe ist, sollte die Stelle ein Mitspracherecht bei allen klimarelevanten Planungen erhalten (z. B. Bauleitplanung, Verkehrsplanung, Sanierung/Neubau von kommunalen Gebäuden). Erfahrungen und Studien zeigen, dass mangelnde Koordination und Kompetenzkonflikte innerhalb der Gemeinde den Erfolg im lokalen Klimaschutz in Frage stellen. Zahlreiche Beispiele aus den Gemeinden zeigen, dass Erfolg fast immer auf das außergewöhnliche Engagement einzelner Personen zurückzuführen ist: „In Dir muss brennen, was Du in anderen entzünden willst!“

Wichtig sind aber auch die Rahmenbedingungen: Kommunaler Klimaschutz geschieht durch laufende Umsetzung einer Vielzahl von Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen. Diese müssen vorbereitet, koordiniert, begleitet und ausgewertet werden.

Klima- und Energiebeauftragte sollten die erste Ansprechperson für interessierte Gemeindebürger/innen sein. Sie stehen für Auskünfte zu den Themen Energiesparen, Energieeffizienz, Einsatz erneuerbarer Energieträger, Förderungen, Maßnahmen zur „sanften“ Mobilität, Bodenschutz und Raumplanung sowie biologischer, regionaler und fairer öffentlicher Beschaffung von Gütern zur Verfügung.



Das können Sie tun

Setzen Sie eine/n Klimaschutzbeauftragte/n ein. Günstige Voraussetzungen für diese politische Aufgabe sind:

- Der/die Klimaschutzbeauftragte hat einen Lehrgang des Klimabündnis zur Aus- und Weiterbildung absolviert (z. B. Lehrgang Kommunale/r Klimaschutzbeauftragte/r, Bodenbeauftragte/r, Mobilitätsbeauftragte/r oder eine Ausbildung zum/zur Energieberater/in).
- Der/die Klimaschutzbeauftragte ist Gemeinderatsmitglied und im Gemeinderat mit Teilbereichen der Energieversorgung betraut (z. B. Bau, Umwelt, Stadtwerke).
- Der/die Klimaschutzbeauftragte hat einen guten Kontakt zum Bürgermeister/ zur Bürgermeisterin und zu den anderen, fachlich relevanten Gemeinderät/innen. Oft müssen in Energiefragen Zielkonflikte verschiedener Interessensgruppen in eine sinnvolle Lösung umgesetzt werden. Die politischen Verantwortlichen müssen zumindest einmal jährlich über den neuesten Stand der Überlegungen und der konkreten Maßnahmen informiert werden.
- Der/die Klimaschutzbeauftragte verfügt über gute kommunikative Fähigkeiten für die laufend nötige Vermittlung zwischen Politik, Verwaltung, Fachleuten und Bevölkerung.
- Die Zuständigkeiten des/der Klimaschutzbeauftragten sind klar definiert.
- Zur Unterstützung seiner/ihrer Tätigkeit sollten größere Projekte und Konzepte möglichst mit einstimmigem (Gemeinderats) Beschluss begonnen werden.
- Der/die Klimaschutzbeauftragte verfügt über ein eigenes Budget (z. B. für Veranstaltungen, Aussendungen, Weiterbildung).



Weitere Informationen

Lehrgänge Kommunale/r Klimaschutzbeauftragte/r, Bodenschutzbeauftragte/r und Mobilitätsbeauftragte/r: www.klimabuendnis.at/lehrgaenge

Schritt 3: Richten Sie ein Klimaschutz-Kernteam und Projektgruppen ein

Der/die Klimaschutzbeauftragte benötigt zur Entscheidungsvorbereitung und Projektbegleitung fachliche und ideelle Unterstützung auf vielen Gebieten.



Das können Sie tun

Nutzen Sie bestehende Arbeitsgruppen (z. B. Energiearbeitskreis, Leader-Gruppen, Dorf- und Stadterneuerungsteams, Agenda21-Gruppe) oder bauen Sie ein neues Klimaschutz-Team auf, das sich periodisch und für bestimmte Projekte trifft.

Diese Gruppe hat folgende Aufgaben:

- Sie berät den Gemeinderat fachlich, sie begleitet die energiepolitischen Aktivitäten.
- Sie erarbeitet Vorschläge, formuliert Ziele und Prioritäten.
- Sie nimmt Impulse aus der Bevölkerung auf.
- Sie kann die Mitarbeiter/innen in der Verwaltung motivieren.
- Sie kann fallweise Projekte übernehmen, die schwerpunktmäßig eine große Breitenwirkung erzielen sollen.
- Sie arbeitet mit anderen Gruppen (z. B. lokale Agenda Gruppe) zusammen und stimmt sich mit diesen ab.

Wenn möglich sollte die Gruppe ein eigenes Budget erhalten oder zumindest Vorschlagsrecht und Kontrollmöglichkeit für ein „Energiebudget“ im Gemeinderat haben.

Tipp: Bilden Sie zusätzlich für jedes Kernprojekt separate Arbeitskreise.



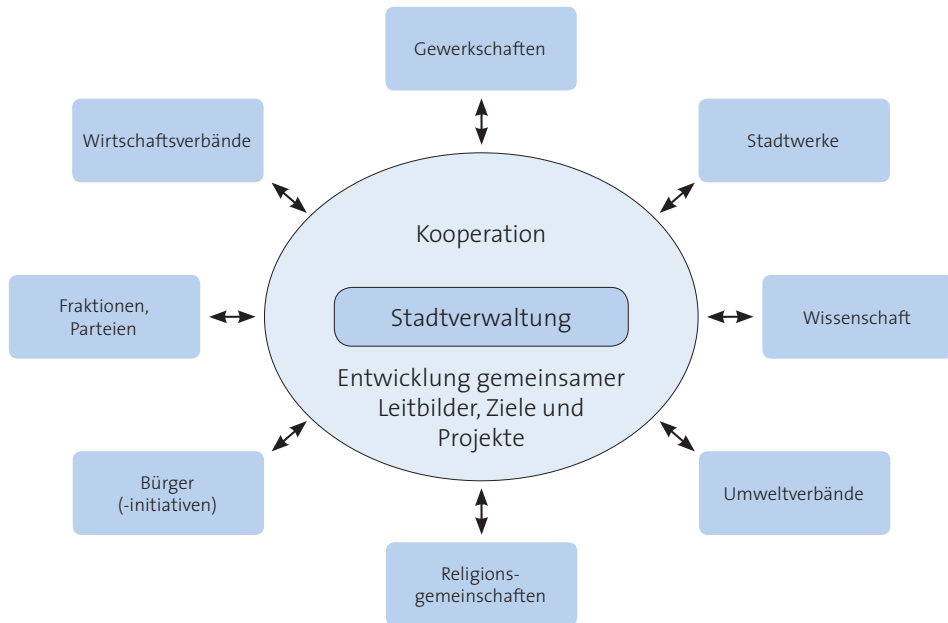


Schritt 4: Bauen Sie ein Klimaschutznetzwerk auf

Schließen Sie in Ihr Klimaschutznetzwerk die örtlichen Unternehmen, Kirchen, Schulen, Vereine und Initiativen wie zum Beispiel lokale Agenda Gruppen ein.

Ämterübergreifende Arbeitsgruppen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Multiplikator/innen sind für den Erfolg von Klimaschutzmaßnahmen wichtig. Für die Aktivierung der Zielgruppen sind Stadtwerke/Energieversorger, Planer/innen, Lehrer/innen, Handwerk, Wohnbaugesellschaften und Umweltorganisationen besonders wichtig.

Kooperations-
ebenen lokaler
Klimaschutz-
Akteure.
Quelle: Zusammenstellung des
Deutschen Instituts für Urbanistik
1996, Grafik: eigene Darstellung



Das können Sie tun

- Motivieren Sie Schulen und Betriebe in Ihrem Gemeindegebiet hinsichtlich Klimaschutz-Aktivitäten (Verweise KKIK und Betriebe im KB).
- Arbeiten Sie mit den Vereinen und anderen Stakeholdern Ihrer Gemeinde zusammen.
- Arbeiten Sie mit anderen Gemeinden zusammen (z. B. Klima- und Energiemodellregion), betreiben Sie Best-Practice-Erfahrungsaustausch, organisieren Sie Exkursionen.
- Nutzen Sie bestehende Klimaschutz-Netzwerke (z. B. klima**aktiv**, Klimabündnis, e5-Programm).

Schritt 5: Binden Sie Ihre Bürger/innen ein

Die Einladung, sich als Bürger/in oder als Vertreter/in einer Interessengruppe im öffentlichen Bereich zu engagieren, kann viele Vorteile bringen: zum Beispiel neue Ideen, Interessenskonflikte können frühzeitig ausgehandelt werden und die Beteiligten werden sich mit den gemeinsam gefundenen Lösungen besser identifizieren.



Tipp: Leitfäden, Methoden und Beispiele dazu finden Sie auf www.partizipation.at, der Website von Lebensministerium und ÖGUT.



Nicht zuletzt stärken transparente und zugängliche Verfahren bei Ausschreibungen und Vergaben ein kooperatives Klima in der Gemeinde.

Geben Sie ideelle Unterstützung

Oft braucht es nur wenig Unterstützung, um aus einer guten Idee eine größere Aktion oder aus einem/einer kritisch engagierten Bürger/Bürgerin eine Säule der Gemeindeentwicklung zu machen: das kann zum Beispiel die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Grundflächen für Informationsveranstaltungen sein, Unterstützung durch unentgeltliche Büroleistungen oder Unterstützung bei öffentlichen und überregionalen Anlässen. In vielen Fragestellungen sind Landes- oder Bezirksstellen involviert, die Initiativen oft nur bei Anwesenheit offizieller Gemeindevorteiler/innen ernst nehmen.

Bürger/innenbeteiligungsmoelle für erneuerbare Energieträger

Beteiligungsmoelle sind eine Möglichkeit, Kapital für Investitionen in erneuerbare Energien bereitzustellen. Durch eine finanzielle Beteiligung der Bürger/innen an Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie kann auch die Akzeptanz der Anlagen vergrößert werden.

Motivation durch Bewusstseinsbildung und/oder finanzielle Förderung

Gemeinden als bürgernächste Ebene können durch Bewusstseinsbildung oder die finanzielle Förderung von Klimaschutzmaßnahmen ihre Bürger/innen für den Klimaschutz motivieren. Ohne privates Engagement der Mehrzahl der Bürger/innen wird kein ehrgeiziges CO₂-Minderungsziel umzusetzen sein. Deshalb ist ein gutes Beratungsangebot für die Bevölkerung ein zentraler Baustein jedes Klimaschutzkonzeptes. Hierin könnten unter anderem auch die Handwerkskammern, die Banken, die örtlichen Energieversorger und Baugesellschaften zu deren eigenem Nutzen mit eingebunden werden. Eine enge Abstimmung mit Initiativen wie Klimabündnis, Landes- oder Bundesprogrammen oder e5 ist dabei wichtig.

Das können Sie tun

- Beziehen Sie interessierte, engagierte, motivierte Gemeindebürger/innen in die Arbeitskreise mit ein, nehmen Sie ihre Ideen und Anliegen mit auf.
- Bauen Sie thematische Gruppen auf, zum Beispiel einen Energiestammtisch.





Schritt 6: Erstellen Sie einen Klimaschutz-Maßnahmenplan und setzen Sie ihn um

Ein Klimaschutz-Maßnahmenplan hilft Ihnen, Klimaschutz-Maßnahmen zu planen und strukturiert sowie aufeinander abgestimmt umzusetzen. Darüber hinaus kann er dabei helfen, einen vorgegebenen Zeitplan zu verfolgen und einzuhalten.



Das können Sie tun

Entwickeln Sie ein Leitbild und setzen Sie Prioritäten

Vorbereitend für die Erarbeitung von konkreten Aktivitäten werden ein Leitbild oder mehrere Leitbilder für einzelne Handlungsfelder entwickelt. In dieser Phase geht es darum, den geeigneten Rahmen zu finden und eine gemeinsame Vision für die Gemeinde zu definieren. Überprüfen Sie ob mehrere Planungsvorhaben kombiniert werden können: läuft zum Beispiel bereits eine Regionalentwicklungsplanung? Wichtig ist auch die Frage, was das Besondere an einer Gemeinde ist: wo liegen Stärken und Schwächen? Gerade kleine Gemeinden können durch die Einbindung kompetenter Partner/innen und die Zusammenarbeit mit zum Beispiel den Klimabündnis-Regionalstellen profitieren.

Vergleichen Sie den Ist- und den Soll-Zustand

Begrenzen Sie die Investitionen in Ist-Zustanderhebungen auf das erforderliche Mindestmaß, damit nicht Energie und Ressourcen bereits in diesem Stadium erschöpft werden. Das gilt für den Zeit- und den Kostenaufwand. Ein Datenfriedhof in der Schublade ist kein Klimaschutz. Abschätzungen reichen in vielen Fällen aus, da sich selbst mit hohem Aufwand oft absolut genaue Zahlen nicht ermitteln lassen. Überlegen Sie mit Energieversorgern zusammenzuarbeiten, Schulen für die Erhebungen in Haushalten oder für Verkehrszählungen einzubeziehen.



Tipp: Führen Sie einen KlimaCheck für Ihre Gemeinde durch.

Das Klimabündnis bietet Ihnen dazu ein eigenes Tool an, das einen raschen und unbürokratischen Überblick über den Ist-Zustand Ihrer Gemeinde bietet. In acht Bereichen werden über 60 Klimaschutz-Maßnahmen aufgelistet. Der KlimaCheck kann zudem auch als Planungsinstrument eingesetzt werden. Zu jeder Maßnahme gibt es weiterführende Informationen wie Angebote, Förderungen und Best-Practice-Beispiele.

www.klimabuendnis.at/klimacheck



Tipp: Erstellen Sie eine KlimaBilanz für Ihre Gemeinde.

Das Klimabündnis bietet Ihnen dazu einen CO₂- und Energie-Rechner. Die Ergebnisse des Online-Tools fließen in die weitere Arbeit und werden mit den Visionen und Zielen des Leitbildes abgeglichen. www.klimabilanz.at

Listen Sie Klimaschutz-Maßnahmen auf und leiten Sie Sofortmaßnahmen ein

- Beginnen Sie mit kleinen, relativ schnell umsetzbaren Schritten. Dadurch wachsen das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Verständnis in der Gemeinde.
- Wählen Sie zunächst zwei bis drei passende Kernprojekte für die Gemeinde aus.
- Nehmen Sie die angeführten Beispiele als Anregung, um die Zielsetzungen in Ihrer Gemeinde zu überprüfen und weiterzuentwickeln.
- Lieber langsam und sicher als überhastet handeln! Eine schlecht durchdachte Aktion kann mehr zerstören als durch viele Erfolge aufgebaut wurde. Behalten Sie langfristige Ziele im Auge. Sie dürfen ruhig in Jahrzehnten denken: Sie bestimmen heute über den Energieverbrauch in zwanzig Jahren mit.

Definieren Sie Ziele und erstellen Sie ein Klimaschutzkonzept

Für die mittel- und langfristige Klimaschutzarbeit ist ein möglichst umfassendes Klimaschutzkonzept sinnvoll, das auf jeden Fall den Energie- und Verkehrsbereich umfasst und möglichst auch weitere Handlungsfelder wie Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Nord-Süd-Zusammenarbeit mit einbezieht.

Legen Sie kurz- und mittelfristige Ziele, die unter den derzeitigen Rahmenbedingungen erreichbar sind, fest. Schlüsseln Sie die Ziele entsprechend den Treibhausgas-Minderungspotenzialen in den einzelnen Handlungsbereichen nach Sektoren (Gemeindegebäude, Privathaushalte, Verkehr etc.) auf.

Berücksichtigen Sie auch folgende (und/oder ähnliche) Fragen:

- Hat die Maßnahme Auswirkungen auf den regionalen Arbeitsmarkt?
- Wie viel vom eingesetzten Kapital kommt der Region zugute?
- Können wir eine Verbesserung der Lebensqualität erwarten?
- Verhilft die Maßnahme der Gemeinde zu einem positiven Image?

Verabschieden Sie das Klimaschutz-Aktionsprogramm und setzen Sie es um

Beschließen Sie ein mittelfristiges Aktionsprogramm. Setzen Sie die Maßnahmen des Aktionsprogramms laut Ihrem Zeitplan um. Dabei ist es sinnvoll, Zwischenziele zu formulieren und die praktische Umsetzung mehrstufig anzulegen: Schreiben Sie Etappenziele, Zuständigkeiten, jährliche Fortschreibung und Erfolgskontrolle fest.

Überprüfen Sie Erfolge regelmäßig

Im Hinblick auf das Klimaschutzziel führen Sie in regelmäßigen Abständen eine Auswertung und Kontrolle der Ergebnisse durch. Ein Hilfsmittel dazu kann die CO₂-Grobbilanz für den Energie- und Verkehrsbereich sein. Dazu wird eine CO₂-Bilanz für das Basisjahr erstellt, die mindestens alle zwei Jahre fortgeschrieben wird. Besonders wichtig ist eine Energiebuchhaltung für die Gemeindegebäude. Zusätzlich zur CO₂-Bilanz, die nur begrenzte Aussagen über die Auswirkungen der lokalen Klimaschutzpolitik zulässt, können andere Indikatoren zur Erfolgskontrolle genutzt werden, wie zum Beispiel der KFZ-Bestand pro 1.000 Einwohner/innen, Anteil des Stroms aus erneuerbaren Energien, Fördermittel für Energiesparmaßnahmen und der Einsatz erneuerbarer Energien oder der Anteil der Geschäfte mit Fair Trade Produktangebot. Legen Sie auch für diese Indikatoren, abgeleitet aus den sektoralen Klimaschutzzielen, Zielwerte fest und erheben Sie die Indikatoren alle zwei Jahre neu.

Tipp: Erarbeiten Sie klare und attraktive Ziele!

In welchen Gremien auch immer an Ihrer Energiezukunft gearbeitet wird: Klare, evaluierbare Zielsetzungen sind die Voraussetzung dafür, dass Sie den Erfolg auch nachweisen können! Was gemessen, gezählt oder befragt werden kann, eignet sich als Indikator für den Erfolg.





Schritt 7: Informieren Sie regelmäßig und feiern Sie Erfolge

Es ist wichtig, die eigene Bevölkerung über die gemeindeeigenen Bemühungen im Klimaschutz zu informieren und in diese Aktivitäten einzubeziehen. Außerdem können Sie daraus Rückschlüsse ableiten, wie das Klimaschutz-Aktionsprogramm in die Zukunft fortzuschreiben ist. Das können Sie mit einem Klimaschutzbericht und einer verständlichen Aufstellung und Beschreibung der durchgeführten Schritte erreichen. Betrachten und beschreiben Sie auch das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Projekten sowie positive Sekundäreffekte wie geschaffene Arbeitsplätze, Verbesserung der lokalen Umweltsituation oder Kosteneinsparungen.



Das können Sie tun

Ausführliche Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit finden Sie im Kapitel „Öffentlichkeitsarbeit und Bildung“.

- Betreiben Sie Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit zu jedem konkreten Schritt.
- Informieren Sie die Bevölkerung fortlaufend.
- Organisieren Sie Info-Abende und Veranstaltungen.
- Richten Sie Bürger/innenforen ein und informieren Sie dort regelmäßig über Umsetzungsfortschritte.
- Nutzen Sie verschiedene Informationskanäle: vor allem die regionale Presse sowie gemeindeeigene Mitteilungsblätter, Website, gedruckte Publikationen und verschiedene persönliche Kommunikationswege.
- Feiern Sie Erfolge: Eröffnungsveranstaltungen etc.